

Ever Given – Volkstheater Wien

## Alles fließt. Nicht.

Was passiert, wenn alles stillsteht? Nach dem Kollaps? Am Beispiel des Containerschiffs Ever Given, das 2021 sechs Tage lang den Suezkanal und damit den globalen Handel blockierte, erzählt Rimini Protokoll-Mitgründerin Helgard Haug vom kapitalistischen Immer-weiter und dem erzwungenen Stop.

Von Martin Thomas Pesl



"Ever Given" von Helgard Haug am Volkstheater Wien © Marcel Urlaub

14. Dezember 2024. Es beginnt mit dem Ende. Der Prolog ist die Zugabe. Absurd startet Helgard Haug, des Kollektivs [Rimini Protokoll](#) wohl experimentierfreudigstes Gründungsmitglied, in ihren neuen Abend "Ever Given. Eine Kipp-Punkt-Revue": Da kommt eine Band auf die Bühne, die das Publikum nicht kennt, und spielt einen Song, den es zum ersten Mal hört, aber so hyper, als handle es sich um den Hit der Saison, den die tosenden Massen eingefordert haben.

### In Etappen kreisend

Doch die Linearitätsdekonstruktion nimmt noch kompliziertere Ausmaße an. Zwischen den Prolog, der auch eine klassische Vorstellungsrunde für die Protagonist:innen beinhaltet, und den kurzen Epilog zweieinhalb Stunden später hat

Haug sechs "Etappen" gefasst. Die Bezeichnung bezieht sich auf eine Route wie die des titelgebenden Containerschiffs, das sich 2021 im Suezkanal quer- und den weltweiten Warenverkehr tagelang lahmlegte. Aber auch Hana Hazem Arabis Schilderung seiner Flucht aus Syrien verläuft in Etappen.

Das Konzept ist für die technischen Gewerke wahrscheinlich mühsamer als für das Publikum ergiebig: Die sechs Etappen schließen einen Kreis, in den jede Vorstellung woanders einsteigt. Bei der Premiere im Volkstheater Wien ging es mit der vorletzten Etappe los, sie trägt den Titel "Wendepunkt". Hana wartet in einem Café in Österreich und fragt sich, was die Bedienung wohl über ihn denkt. Wenn es Stunden später um die zermürenden Versuche geht, den Pushbacks zwischen der Türkei und Griechenland zu entgehen, wissen wir also schon, dass die Geschichte für ihn gut ausgehen wird.

### **Sprechen abseits der Norm**

Teils erzählt sie der robust bühnenpräsente Laie mündlich, teils lässt er die Schrift auf der LED-Wand für sich sprechen. Haug-Fans kennen die kurzen, meist in eine Übertitelzeile passenden Sätze von ihrer mit Auszeichnungen überhäuftten Arbeit ["All Right. Good Night."](#) aus 2022. Damals gab es nur Lesestoff und Musik (auch von Barbara Morgenstern), jetzt sind zusätzlich die good old Expert:innen des Alltags zurück. Neben dem Syrer sind dies Adham Elsaid, Sänger aus Kairo und nach einer missglückten Operation Rollstuhlfahrer, und Marianne Vlaschits, eine Wiener Künstlerin, die stottert, seit sie sprechen kann (so wie die Weltwirtschaft stotterte, als die Ever Given havarierte).



*Expert:innen der nicht-alltäglichen Unterbrechung: Hana Hazem Arabi, Adham Elsaid, Marianne Vlaschits (v.l., im Hintergrund Daniel Eichholz und Barbara Morgenstern) © Marcel Urlaub // Volkstheater*

Vlaschits' Szenen sind die Highlights des Abends. Da sie wegen eines verlockenden Angebots aus den Proben aussteigen musste, wird ihr Kopf nur auf einer kleinen Extra-LED-Kachel als voraufgezeichnetes Video rein- und rausgefahren. Sie macht sich über Materialermüdung Gedanken, über die Gesellschaft, die zu ungeduldig ist, aber auch darüber, dass sie nicht immer stottert und daher vor der Aufnahme des

Videos Angst hatte, zu versagen. Die Angst war unbegründet, die Geduld der Gesellschaft wird auf die Probe gestellt, Zeit bewusst gedehnt – quod erat demonstrandum. In dieser Faszination für ein Sprechen abseits der Norm erinnert der Abend an einen früheren von Helgard Haugs Erfolgen, die Arbeit ["Chinchilla Arschloch waswas"](#) mit Menschen mit Tourette.

### **Ensemblemitglied vom Containerschiff**

Den größten Lacher des Abends fährt Video-Vlaschits ein, als sie erklärt, sie hätte gern endlich einer Schauspielerin beigebracht, wie man richtig stottert. Dazu kam es aber nicht, ihre Vertretung auf der Bühne ist die Eiskunstläuferin Michaela Groch-Fischer. Die Idee: Als Kontrast zur stotternden Stimme sollte ein Körper her, der fließt. Zur Protagonistin erklärt sich schließlich auch die LED-Wand selbst. Sie behauptet, just aus jener Ladung zu stammen, die im März 2021 auf 18.000 Container verteilt auf Rettung wartete. Auch eine T. Rex-Skulptur für einen Golfplatz und unzählige "Achtung, Rutschgefahr"-Schilder seien dabei gewesen. Dem Publikum gibt das eines von mehreren Mini-Aha-Erlebnissen: Deshalb also hatte Adham Elsaid vorhin einige dieser Schilder auf der Bühne aufgestellt.



*Revue-Line-up: Barbara Morgenstern, Hana Hazem Arabi, Adham Elsaid, Michaela Groch-Fischer, Peter Breitenbach, Daniel Eichholz © Marcel Urlaub // Volkstheater*

Diese Zusammenhänge – gelegentlich taucht auch mal eine Textpassage wie zufällig in den Erzählungen verschiedener Protagonist:innen auf – sind hübsch, liegen aber ohne die verbindende Literatur der Autorin nicht nahe. Das Problem dieses als großes experimentelles Produkt aus zig Gesprächen angelegten Abends ist sein universelles Thema: Stillstand und Kollaps versus kapitalistischer Zyklus des Immerweiter-immer-mehr, da lässt sich mit genügend Konstruktionswillen alles irgendwie reinpressen, auch Kunstschnee, eine tropfende Jacke, die Sound erzeugt, und der Sturz Assads. Daher obsiegt trotz toller musikalischer Momente, die vor allem Adham Elsaid und dem Schlagzeuger Daniel Eichholz zu verdanken sind, – genau – die Materialermüdung.